

Autoren: Thomas Korbun (Lead), Bernd Hansjürgens, Kai Niebert¹

1. Sozial-ökologische Problemlage

Damit die international vereinbarten Klima- und Nachhaltigkeitsziele erreicht werden können, müssen insbesondere industrialisierte Länder wie Deutschland ökologische Belastungen, die aus ihren nicht-nachhaltigen Lebens- und Wirtschaftsweisen resultieren, in einem erheblichen Ausmaß reduzieren. Dies konnte bisher jedoch weder durch Effizienzsteigerungen noch durch Konsistenzstrategien auch nur ansatzweise realisiert werden. Von zentraler Umweltrelevanz ist das stetige Wachstum der materiellen Stoffströme, das mit der Ausweitung der wirtschaftlichen Aktivitäten einhergeht bzw. bisher einherging. Diese Ausweitung der Wirtschaftsleistung wird vorrangig über die Transaktionen auf Märkten mit der Kenngröße BIP bemessen. Es bestehen berechtigte Zweifel bezüglich der unter anderem im Green-Growth-Ansatz unterstellten Gewissheit, dass es aufgrund der technologischen Entwicklung gelingen wird, eine hinreichend starke absolute Entkopplung von Wirtschaftsleistung und ökologischen Belastungen innerhalb weniger Jahrzehnte zu realisieren. In verschiedenen Transformationsdiskursen wird zudem die Frage gestellt, ob weiteres Wirtschaftswachstum in den wohlhabenden Ländern zwingend notwendig ist, um die Lebensqualität dort zu erhalten. Aus der Perspektive einer starken Nachhaltigkeit werden eine Messung gesellschaftlicher Wohlfahrt, die sich primär am BIP orientiert, und darauf aufbauende wachstumsorientierte Politiken kritisiert.

Die in BIP gemessene Wirtschaftsleistung und die damit generierten Einkommen spielen eine wichtige Rolle für die Funktionsweise fundamentaler gesellschaftlicher Prozesse, Systeme und Institutionen (beispielsweise die Sozialversicherungssysteme). Es wird deshalb teilweise befürchtet, das Ausbleiben von Wirtschaftswachstum werde zu einer Zunahme von Verteilungskonflikten, sozialen Ungerechtigkeiten und zu einem geringeren gesellschaftlichen Zusammenhalt führen. Zugleich besteht aber eine ernst zu nehmende Möglichkeit, dass sich das künftige Wachstum aufgrund verschiedener Ursachen abschwächt oder ganz ausbleibt. So ist unklar, welche Auswirkungen ein forciertes sozial-ökologischer Strukturwandel oder der demografische Übergang haben werden (vgl. auch die Diskussion zum Thema säkulare Stagnation). Eine durch ambitionierte Umwelt- und Nachhaltigkeitspolitiken hervorgerufene „Wachstumsschwäche“ mit entsprechenden befürchteten negativen gesellschaftlichen Konsequenzen könnte somit zu einer Erosion der gesellschaftlichen Akzeptanz nachhaltigkeitspolitischer Maßnahmen führen und ihre Fortführung praktisch unmöglich machen.

¹ Das vorliegende Themenpapier ist in einem mehrstufigen Prozess entstanden. Auf einem Agenda-Workshop im Frühjahr 2018 wurden die Themen bestimmt und Stichworte erster Inhalte diskutiert. Darauf basierend haben Thomas Korbun (Lead-Autor), Prof. Dr. Bernd Hansjürgens und Prof. Dr. Kai Niebert (Co-Autoren) zum obigen Thema ein Papier erstellt. Dieses Themenpapier wurde in einem Online-Konsultationsprozess vielfach kommentiert. Die Kommentare wurden von Thomas Korbun in das Papier eingearbeitet. Der überarbeitete Entwurf wurde auf dem Workshop „Sozial-ökologische Pfade zu einer wachstumsunabhängigen Gesellschaft“ am 20. September 2018 auf der Agenda-Konferenz für die Sozial-ökologische Forschung zur Diskussion gestellt. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Workshops begrüßten die Überarbeitung nach der Online-Kommunikation. Im Workshop priorisierten sie die verschiedenen Teil-Themen des Papiers. Die vorliegende finale Fassung unter Einbeziehung dieser Diskussionsergebnisse wurde von Thomas Korbun erstellt. Die Einarbeitung von Kommentaren und Ergänzungen erfolgte zum Teil wörtlich, auf eine Zitierung wurde verzichtet. Das vorliegende Themenpapier ist so in einem breit angelegten Prozess unter Beteiligung von Wissenschaft, Unternehmen, Politik und Zivilgesellschaft entstanden.

Diese verschiedenen Argumente unterstreichen die Notwendigkeit, Alternativen zu einem auf Wachstum basierenden gesellschaftlichen Entwicklungspfad zu prüfen. Potenziale hierfür könnten in einer verantwortungsethisch motivierten Resilienzstrategie liegen, die versucht, Wachstumsabhängigkeiten abzuschwächen. Diese würde den Transformationspfad, der auf die Einhaltung der planetaren Grenzen und die Aufrechterhaltung gesellschaftlicher Lebensqualität abzielt, robuster gegenüber Unwägbarkeiten machen. Wesentliche Beiträge zu dieser Resilienzstrategie könnten in Vorschlägen liegen, wie sie in der Debatte um Postwachstum vorgebracht werden. Eine mögliche Interpretation der Postwachstumsposition, wie sie hier verfolgt werden soll, besteht darin, diese im Gegensatz zu Ansätzen wie Degrowth oder Green Growth als pfadunabhängiger und ergebnisoffener als diese zu begreifen, in dem Sinne, dass sie unter der Prämisse der Einhaltung ökologischer Grenzen Wirtschaftswachstum bzw. Schrumpfung nicht als per se negativ bzw. positiv betrachtet und auch eine hinreichend starke zukünftige Entkopplung von Wirtschaftsleistung und Umweltbelastung nicht ausschließt. Gemäß dieser hier verfolgten Position ist es ungewiss, wie sich die gemessene Wirtschaftsleistung entwickeln wird, wenn die Wirtschaftsweise in den industrialisierten Ländern im Einklang mit globalen ökologischen und sozialen Zielen grundlegend transformiert wird. Befürworter/innen der Postwachstumsidee plädieren insbesondere dafür, gesellschaftliche Prozesse und konkrete Institutionen so zu gestalten, dass sie ihre nutzenstiftenden Funktionen unabhängig(er) von der gemessenen Wirtschaftsleistung erbringen können. Würde dies gelingen, könnten politische Entscheidungsträger (ökologisch) notwendige Politikmaßnahmen unabhängiger von ihren eventuellen negativen Auswirkungen auf das Wirtschaftswachstum ergreifen. Die politischen Handlungsspielräume würden sich ausweiten.

2. Wissensstand und Forschungslücken

Die Debatte um Wachstumsunabhängigkeit und Postwachstum wird insbesondere in Teilen der Zivilgesellschaft und erst in Ansätzen in wissenschaftlichen Arenen geführt. Daher verfügen die entsprechenden Protagonist/innen bisher über verhältnismäßig geringe wissenschaftliche Bearbeitungskapazitäten. Es besteht somit ein großer Bedarf an grundlegenden und explorativen inter- und transdisziplinären wissenschaftlichen Analysen und empirischen Untersuchungen. So fehlen beispielsweise differenzierte Analysen zur Rolle und gesamtwirtschaftlichen Relevanz verschiedener wachstumsförderlicher Dynamiken sowie den Möglichkeiten, diese durch politische Maßnahmen gezielt zu beeinflussen. Ebenso gibt es bezüglich der konkreten Ausgestaltungsmöglichkeiten von Postwachstumsstrategien erhebliche Wissensbedarfe. Dies betrifft insbesondere grundlegende empirische Untersuchungen zur potenziellen Relevanz, Umsetzbarkeit und den Wirkungen verschiedener bisher vorgeschlagener Politikinstrumente. Des Weiteren bestehen Wissenslücken bezüglich der Wechselbeziehungen von nationalstaatlich orientierten Politikansätzen, regionaler Ansätze des Wirtschaftens und internationaler Entwicklungen, wie denen zwischen Ländern des globalen Nordens und Südens.

Fruchtbare Bezüge lassen sich beispielsweise zu Debatten um neue Wohlstandskonzepte, zum Guten Leben, zu neuen Formen des Arbeitens, zur Zukunft der sozialen Sicherung, der Förderung sozialer Gerechtigkeit oder der Resilienz sozio-technischer Systeme herstellen. Daher kann das Thema Wachstumsunabhängigkeit auch als Querschnittsdimension über verschiedene Forschungsthemen hinweg konzipiert werden.

Neben den skizzierten Forschungslücken bestehen Zielkonflikte, die in einem breiten gesellschaftlichen Diskurs debattiert werden sollten und letztlich auf der politischen Ebene entschieden werden müssen. Hierzu gehört beispielsweise die Frage, was ein (noch) gesellschaftlich akzeptables monetäres Absicherungsniveau in einer nicht mehr wachsenden oder gar schrumpfenden Volkswirtschaft unter veränderten Bedingungen der gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Organisation ist. Sinnvolle Beiträge für einen entsprechenden Suchprozess könnten auf wissenschaftlicher Expertise aufbauende, entsprechend gestaltete partizipative Formate und begleitende transdisziplinäre Forschungsprojekte sein. Diese könnten bspw. konkrete räumliche Bezüge haben, aktuelle Prozesse des wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Strukturwandels berücksichtigen und relevante regionale Akteure einbeziehen. Als Methode liegen Reallabore, die auf spezifische Handlungsfelder fokussieren (Soziale Sicherheit, Ernährung, Mobilität usw.) nahe. Auch systemische, makroökonomische Grundsatzfragen können in transdisziplinären Projektdesigns, zum Beispiel mit Unternehmen, Gewerkschaften oder Akteuren der Wirtschaftsförderung untersucht werden.

3. Mögliche Forschungsfragen

Wachstumsunabhängigkeit und nachhaltige Entwicklung

- Wie könnte eine vom Wachstum unabhängige Gesellschaft konzeptionell gefasst werden? In welcher Weise unterstützt sie die Umsetzung globaler ökologischer und sozialer Nachhaltigkeitsziele? Wie trägt sie zu einer resilienteren Gesellschaft bei? Welche Auswirkungen auf Konsumverhalten und Ressourcenverbrauch könnten sich ergeben? Welche gesellschaftlichen Bereiche sollen weiter wachsen und in welcher Form?
- In welchem Verhältnis steht der Diskurs zu Wachstumsunabhängigkeit und Postwachstum zu anderen Konzeptionen nachhaltiger Entwicklungen (wie Suffizienz oder Vorsorgeprinzip), Transformationspfaden oder Debatten über „das gute Leben“ (bspw. Zeitwohlstand, soziale Beschleunigung, individuelle Stressoren)? Was sind neue wirksame Narrative? Wie trägt der Diskurs zu Wachstumsunabhängigkeit zu Überlegungen bezüglich neuer Wohlstandskonzepte und Wohlfahrtsmaße bei, die sich weniger prominent auf das BIP stützen?
- Welche Bezüge ergeben sich zu anderen relevanten Wissensbeständen aus anderen Politik- und Handlungsfeldern (wie Suffizienzpolitik, Digitalisierung, Kreislaufwirtschaft, Mobilität oder Stadtentwicklung)?
- Können neue produktbezogene Konsumbedürfnisse und damit einhergehende Ressourcenverbräuche reduziert werden (reparatur-/upgradefreundliches Produktdesign, Werbeverbote usw.)?

Gesellschaftlich relevante Bereiche wachstumsunabhängig gestalten

- Welche Ansätze gibt es, mögliche wachstumsabhängige Bereiche wie die Sozialversicherungssysteme oder Beschäftigung so zu gestalten, dass sie weniger wachstumsabhängig sind? Welche Verteilungswirkungen hätte dies? Sind bereits in Umsetzung befindliche soziale Innovationen über ihren spezifischen Kontext hinaus skalierbar?
- Welche neuen Entwicklungsrichtungen sind für die Teilbereiche Ernährung, Mobilität, Logistik oder Infrastrukturentwicklung denkbar? In welchem Wechselverhältnis stehen Finanz- und Realwirtschaft?

- Welche kulturellen, bildungspolitischen und kommunikativen Grundlagen braucht eine wachstumsunabhängige Wirtschaft und Gesellschaft?

Strukturwandel, regionale Entwicklung und neue Formen des Wirtschaftens

- Wie würde sich eine nicht mehr wachsende oder schrumpfende Volkswirtschaft auf soziale und ökonomische Dynamiken und das Investitions- und Innovationsgeschehen auswirken?
- Welche fruchtbaren Bezüge bestehen zum Innovationsdiskurs? Könnte der Ansatz einer stärkeren Wachstumsunabhängigkeit als gesellschaftliche Innovationsstrategie konzipiert werden, die auf neuen sozialen Innovationen und neuen sozialen Praktiken fußt, bzw. diese befördert?
- Welche Auswirkungen haben bisherige Postwachstumskonzepte in unterschiedlichen regionalen Kontexten, gesellschaftlichen Teilbereichen und Wirtschaftssektoren? Wie kann eine wachstumsunabhängigere, sozial inklusive, krisenfeste Regionalentwicklung, gerade in strukturschwachen oder schrumpfenden Regionen, gefördert werden? Wie tragen neue Formen des Wirtschaftens und soziale Innovationen, die vor Ort erprobt werden, hierzu bei? Welche Schlussfolgerungen ergeben sich für wachsende Regionen? Welche Bezüge bestehen zu bestehenden regionalökonomischen, regionalplanerischen und wirtschaftsgeografischen Arbeiten?
- Wie würde eine Abkehr von der Wachstumsförderung die Wirtschaftspolitik insgesamt verändern?
- Welche Synergien bestehen zu neuen kooperativen, netzwerkorientierten und gemeinwohlorientierten Formen des Wirtschaftens? Inwieweit unterstützen diese ein Produzieren und Konsumieren jenseits einer „Wachstumskultur“ und ihrer Steigerungslogik?

Unternehmen und Arbeitsmarkt

- Welche Rolle spielen Unternehmen als Akteure? Was sind die Bedingungen für ein wachstumsneutrales Unternehmertum (auf Ebene der Akteure, Rahmensetzung)? Wo liegen Potenziale und Grenzen wachstumsneutraler Unternehmen? Inwiefern ist ihre Ausrichtung verallgemeinerbar? Wie müssen sich Geschäftsmodelle wandeln?
- Welche Effekte ergeben sich in einer Situation ausbleibenden Wachstums für den Arbeitsmarkt? Wie würde sich in einer Postwachstumsgesellschaft die Arbeitswelt verändern? Wie wäre das Verhältnis von Erwerbs- und Nichterwerbsarbeit? Wie vielversprechend sind Ansätze, die darauf zielen, Einkommenssicherung bzw. Bedürfnisbefriedigung stärker vom monetären Erwerbseinkommen zu entkoppeln (bspw. Grundeinkommen oder nicht-kommerzielle Sharing-Economy)? Welchen Beitrag kann eine größere Berücksichtigung von Sorgearbeit leisten?

Übergreifende Grundsatzfragen: Wachstumsdynamiken, Transformationspfade und Wohlfahrtseffekte

- Wie könnte ein förderlicher institutioneller Rahmen aussehen, der es ermöglicht, negative Externalitäten einzupreisen und ein für nachhaltige Innovationen freundliches Klima fördert?

- Welche Wachstumsdynamiken lassen sich auf Basis eines besseren Verständnisses gezielt beeinflussen? Wie könnte man dysfunktionale Wachstumsprozesse identifizieren/abgrenzen, wie sie abschwächen? Welche positive Gestaltungsperspektiven ließen sich hieraus entwickeln? Welche systemischen Auswirkungen hätte dies? Inwieweit wären Freiheitsrechte davon tangiert?
- Welche Risiken, Kosten und welche Wohlfahrtseffekte entstehen bei verschiedenen Transformationspfaden? Welche spezifische Indikatorik wäre für den Übergang zu entwickeln?
- Wie können Szenarien und Real-Experimente für mögliche Übergänge in eine wachstumsunabhängige Gesellschaft entwickelt und umgesetzt werden?
- Welche Wirkungen haben Steuerungsinstrumente (wie Ökosteuern, Abbau umweltschädlicher Subventionen oder Arbeitszeitverkürzungen) für die Transformationspfade?

Internationale Dimensionen von Wachstumsunabhängigkeit

- In welchen Wechselbeziehungen stehen nationalstaatlich-orientierte Politikansätze von Ländern des globalen Nordens zu den Entwicklungen des globalen Südens sowie zu regionalen Ansätzen transformativen Wirtschaftens? Was wären geeignete geographische Maßstäbe für die mögliche Umsetzung von wachstumsunabhängigen Politikansätzen (im globalen Norden)? Welche Verlagerungseffekte ergeben sich in den globalen Süden? Wie verändern sich internationale Wertschöpfungsketten?

Im Workshop „Sozial-ökologische Pfade zu einer wachstumsunabhängigen Gesellschaft“ der Agenda-Konferenz für die Sozial-ökologische Forschung am 20. September 2018 wurde das Themencluster „Strukturwandel, regionale Entwicklung und neue Formen des Wirtschaftens“ am höchsten priorisiert – sowohl bezogen auf die Forschungsrelevanz als auch auf gesellschaftliche Gestaltungspotenziale. Dem Themencluster „Gesellschaftlich relevante Bereiche wachstumsunabhängig gestalten“ gaben die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Workshops eine hohe Priorität. Als relevanteste einzelne Forschungsfrage wurde „Welche Ansätze gibt es, mögliche wachstumsabhängige Bereiche wie die Sozialversicherungssysteme oder Beschäftigung so zu gestalten, dass sie weniger wachstumsabhängig sind?“ bewertet. Ebenfalls hoch priorisiert wurde die Forschung zu den Bedingungen der Ausbildung suffizienter Lebensstile und zu politischen Instrumenten für den Übergang in eine wachstumsunabhängige Gesellschaft.